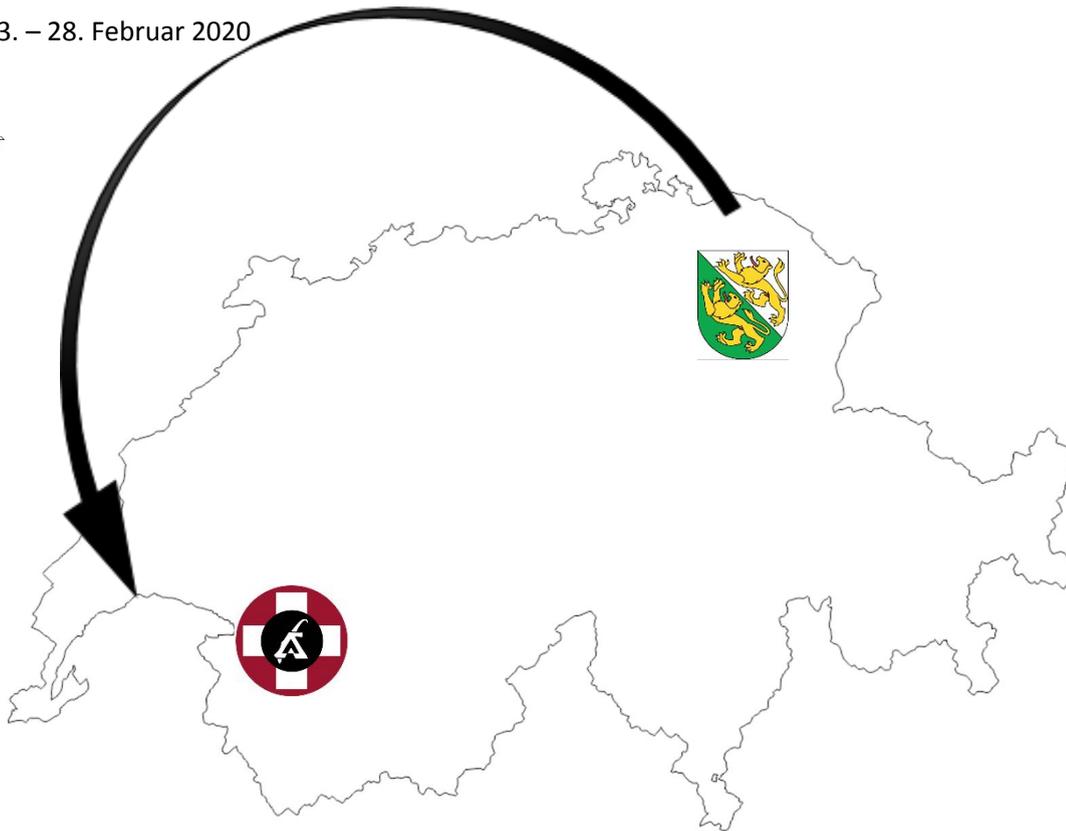




Ein Blick aus der Schweiz in die LAS

Adrian Fritschi, Visiting Scholar

3. – 28. Februar 2020



Seit 20 Jahren unterrichte und coache ich am Brückenangebot Jugendliche, die keine Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit gefunden haben. Organisatorisch gehört das Brückenangebot zur Berufsschule Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld (Thurgau). Ab 10 Jahren im Schuldienst des Kantons Thurgau erhält man unter Erfüllung gewisser Kriterien die Chance, einen halbjährigen Bildungsurlaub zu beziehen.

Für meinen Urlaub wurden die Weiterbildungsschwerpunkte Digitalisierung im Unterricht, Arbeitswelt und Persönlichkeitsentwicklung definiert. Die Digitalisierung bereitete mir einiges an Kopfzerbrechen, habe ich doch keine Studiengänge oder Weiterbildungsangebote gefunden, welche diesen Anspruch in Form eines Monatskurses abdecken.

Dank familiärem Band und gelegentlichem Austausch mit der Familie Ott war mir bekannt, dass die LAS bezüglich Digitalisierung in unterschiedlicher Art und Weise tätig ist.

Eine E-Mail und bereits war ich in Kontakt mit Paul Magnuson. Für den Erstkontakt war ich um eine deutschsprechende Ansprechperson froh, zweifelte ich doch etwas an meiner englischen Sprachkompetenz, um mein Anliegen kundzutun. Unbürokratisch entstanden Ideen, wie ich während einem Monat einen Blick in die Klassenzimmer und hinter die Kulissen der LAS werfen könnte.



Vorgängig habe ich von Paul schon den einen oder anderen Vorschlag für Unterrichtsbesuche und Aktivitäten erhalten.

Mit einem vollen Auto, für alle Eventualitäten gerüstet, traf ich am Sonntag kurz nach Mitternacht in Leysin ein. Alles lag wie besprochen im Mont Riant bereit, vom Zimmerschlüssel über Besucherausweis, elektronischem Zutrittsbadge und WLAN-Code.

In einem ersten Treffen am Montagmorgen entstand mein Stundenplan, der laufend erweitert und mit verschiedensten Aktivitäten ergänzt wurde. Ein kurzer Rundgang in den umliegenden Schulgebäuden und das Kennenlernen von zwei weiteren Visiting Scholars rundeten meinen ersten Tag an der LAS ab.

Nachfolgend der Versuch einer Zusammenfassung meiner Eindrücke an der LAS. Dies als Feedback, Würdigung und Dank an alle, mit denen ich in irgendeiner Form zusammentreffen durfte. Vielleicht stösst mein Rückblick die eine oder andere, hoffentlich konstruktive Diskussion an.

Unterrichtsinhalte

Die schweizerische Volksschule ist jetzt an der Umsetzung des Lehrplans 21. Davon ist vieles an der LAS längst Alltag. In unzähligen Unterrichtsbesuchen durfte ich verschiedenste Unterrichtsmethoden miterleben und mich mit Lehrpersonen austauschen. Je nach Fach und Fachzielen kamen sehr traditionelle, aber auch sehr kreative Unterrichtsformen zum Einsatz. Wichtig ist mir, nicht das Eine gegen das Andere auszuspielen, sondern die Vielfalt der gesehen Möglichkeiten zu würdigen.

Begriffe wie STEM waren mir in ähnlicher Form bekannt, Entrepreneurship, Agile, eduScrum oder Kanban Boards im Klassenzimmer ein Fremdwort. Ein für mich neuer Ansatz war, dass nicht die Lehrperson den Fachinput gibt, sondern die Studenten sich überlegen dürfen / müssen, wo ihr Interesse liegt. So ergeben sich in Kürze Fragen und Problemstellungen, welche die Studenten allein oder in Gruppen angehen. Themen wie Tsunamiwarnung, Pflanzenwachstum, Hausgrundrisse oder Umweltthemen erscheinen in einem viel grösseren Kontext. Mit Arduino programmierte Sensoren für Regelkreisläufe, Upcycling Mode mit Verkaufswebsite oder Skype-Interview mit einem Firmengründer führen zu fächerübergreifenden Lerninhalten. Mitarbeiter aus der Marketingabteilung klären die Studenten praxisnah über die Entstehung von Marken und Logos auf.

Die Studenten werden nicht durch Fachziele «gestossen», sondern «ziehen» sich selbst mit Hilfe einfacher Organisationsstrukturen zu mehr oder weniger vorgegebenen Zielen. Entsprechend unterschiedlich habe ich die Klassenführung erlebt, von durchstrukturiert bis völlig offen.

Die Vermittlung des Fachinhalts folgt einer mehrheitlich ähnlichen Struktur. Wo die Studenten nicht selbst ihre Aufgabe wählen, wird in unterschiedlicher Form ein Input vermittelt. Danach folgt eine Sequenz, in der die Studenten das Thema vertiefen. Dies erfolgt durch eigene Recherchen in Büchern, von der Lehrperson zur Verfügung gestelltem Material (Google Plattform) oder Internetrecherchen. Wenn immer möglich werden Verbindungen zu einem grösseren Zusammenhang, insbesondere ausserhalb des Klassenzimmers, hergestellt. Wenn auch die Lehrperson jederzeit für Fragen zur Verfügung steht, so werden die Studenten dazu angehalten, selbst nach Lösungen zu suchen, sich mit Programmen vertraut zu machen und ihre Erkenntnisse wissenschaftlich zu untermauern (Grafiken). Dabei helfen Tutorials oder Mitstudenten. Auch werden Begriffe und Fragestellungen im Klassenverband gemeinsam mithilfe von Internetrecherchen und Beamer Projektion geklärt. Der Ideenaustausch ist ausdrücklich erwünscht. Erfrischend, dass ich auch Lektionen mit hohem Interaktionsgrad erleben durfte, in denen Digitalisierung kein Thema war.



Je nach Fach findet eine mehr oder weniger ausgeprägte Binnendifferenzierung statt und die Studenten setzen das Gelernte in Form eines Projektes um. Ein kurzer Austausch über den Fortschritt, Lernziele und Probleme gehört zum Alltag. Ein zentrales Element ist das gegenseitige Feedback. Die Resultate werden in der Klasse präsentiert und der Projektfortschritt im Progress Tracker visualisiert. Auffallend war, wie hochstehend die Präsentationen der Studenten sind.

Regelmässig findet ein Dialog zwischen Lehrperson und Studenten statt, über den Stand ihrer Arbeit und zwecks Klärung von Fragen. Das Erreichte wird nach Beurteilungsgrundsätzen von O'Conner durch die Lehrperson beurteilt, dies situativ mit ergänzenden Feedbacks in Schrift und Ton. Ein wichtiger Teil, dem ich in meiner Unterrichtstätigkeit mehr Gewicht verleihen möchte, ist die Selbstreflexion, die wie selbstverständlich zu allen Arbeiten gehört.

Ich brauchte einige Zeit, bis ich vor allem auch sprachlich in der LAS angekommen war. Erst mit dem Lesen des «Spotlight Fall 2019» haben sich mir die innovativen didaktischen Ansätze der LAS erschlossen. So klärte sich der Zusammenhang zwischen den eingangs erwähnten Fachbegriffen und dem Unterrichten. Das Schmökern in pädagogischen LAS Publikationen hat neue Betrachtungswinkel eröffnet, mich inspiriert und Fragen aufgeworfen. Momentan bewege ich mich zwischen: Das macht Sinn, das will ich auch ausprobieren und: Wie kriege ich das nur allein hin?

Auffällig ist das sehr hohe Engagement der Lehrpersonen, die ich besuchen durfte. Ihnen ist gemeinsam, dass sie die Studenten weit über den Unterrichtsschluss hinaus auf dem Weg zu verantwortungsbewussten, toleranten Weltbürgern begleiten.

Die Offenheit, mit der ich in den einzelnen Klassenzimmern empfangen wurde, habe ich sehr geschätzt. Auch die erhaltenen Lektionsvorbereitungen sind wertvolle Inputs für meine weitere Lehrtätigkeit. Dass Wissen, Recherchen, Erfahrungen und Inputs auf Webseiten und Tutorials geteilt werden, ist grossartig!

Das Skigebiet vor der Haustüre wird von Januar bis Mitte März von allen Studenten zwecks sportlicher Betätigung genutzt. Die Teilnahme an zwei Unterrichtsnachmittagen pro Woche ist für alle obligatorisch und löst unterschiedliche Begeisterung aus. Unterrichtsfächer finden so über Wochen nicht statt und bei vielen Jugendlichen macht sich schnell der Wintersportblues breit. Es ist ein Highlight für alle Schneefans wie ich. Für alle anderen ist es in Anbetracht der Netto-Pistenzeit etwas viel Aufwand.

Verhalten im Klassenzimmer

Mit diesen Äusserungen will ich mich als Beobachter und nicht als Kritiker verstanden sehen, da diese Themen für mich und meine Schule eine ebenso grosse Herausforderung sind. Was ich in den einzelnen Lektionen beobachten durfte sind Momentaufnahmen, ohne jeweils den grösseren Zusammenhang zu kennen.

Bisher hatten wir an der Brückenangebotsschule allgemeinverbindliche Regeln. Falls notwendig kam ein Massnahmenkatalog, bzw. ein Interventionsschema zur Anwendung. Die Herausforderung war, dass alle Lehrpersonen (nur 14) die Regeln, trotz situationsbedingtem Handlungsspielraum, einigermassen gleich handhabten. Dazu mussten wir uns regelmässig austauschen.

Neu gelten die vom Bildungszentrum übernommenen, allgemeiner gefassten Vorgaben. Das heisst, jede Lehrperson ist für einen ihr entsprechenden Unterrichtsverlauf verantwortlich und legt die dazu notwendigen Rahmenbedingungen individuell fest. Ähnlich erlebte ich dies an der LAS.



Ich persönlich plädiere für eine Teamhaltung, auch bezüglich dem Verhalten im Klassenzimmer. Diese beinhaltet wenige, klar definierte Leitplanken, deren Wirkung regelmässig überprüft wird und welche so verbindlich wie möglich eingefordert werden (Handhabung Smartphones, Kaugummi, Kopfbedeckung, Getränke etc.). Alles darüber Hinausgehende legt die Lehrperson individuell für ihren Unterricht fest.

Entsprechend dem Alter meiner Studenten habe ich schwerpunktmässig den Unterricht in Grades 7 bis 10 besucht. Viele Verhaltensmuster der Studenten sind mir aus meiner Unterrichtstätigkeit sehr bekannt. Die Bandbreite von Studenten, die durch Engagement und Mitarbeit auffallen, steht in Kontrast zu denjenigen, die kaum Eigenmotivation aufbringen oder die ein Fach aufgrund des Stundenplans und weniger aus Interesse gewählt haben. Je nach Fach und Setting habe ich die Studenten sehr fokussiert und engagiert erlebt. Dies hat mir einmal mehr aufgezeigt, dass es in der Bildung nicht den einen Weg gibt, sondern dass ganz viele Faktoren Einfluss auf gelingenden Unterricht haben. Die Vielfalt der Unterrichtsmethoden, die Präferenzen und Stärken der Lehrperson und das Setting machen das Lehren und Lernen für die Studenten abwechslungsreich – auch herausfordernd. Dass IB Studenten tendenziell reifer und zielorientierter unterwegs sind, mag mit dem Alter, aber auch ihren klareren Zielen zusammenhängen. Sicherlich wirken sich die über die Jahre an der LAS erworbenen Sozialkompetenzen positiv aus.

Als sehr unterstützend sehe ich die verbindliche Arbeit während der Study Hall. So kann der Stoff des vergangenen Tages vertieft und Arbeiten abgeschlossen werden. Durch die Verfügbarkeit der Unterrichtsinhalte auf der Google Plattform ist alles für das individuelle Lernen vorhanden. Der Umgang mit Hausaufgaben, die Qualität und Quantität von (Projekt-) Arbeiten, das Lernverhalten und Motivation sind bei uns alltägliche Diskussionsthemen.

Als eine grosse Herausforderung für Lehrpersonen und Studenten nahm ich den Nutzen des omnipräsenten Laptops und der Smartphones inklusive Kopfhörer wahr. Während Erklärungen der Lehrpersonen, Präsentationen von Studenten oder Rechercharbeiten waren nicht wenige Studenten mit privaten Surfaktivitäten beschäftigt. Die Aufforderung Smartphones wegzulegen und Kopfhörer zu entfernen, wurde von den Studenten je nach Lehrperson sehr unterschiedlich befolgt. Da und dort wurde interveniert und gewünschtes Verhalten in einen soziokulturellen Kontext gestellt.

Ich gehe davon aus, dass grundlegende Verhaltensregeln für den Unterricht / die Schule definiert sind. In deren Anwendung erlebte ich je nach Fach und Lehrperson eine sehr grosse Bandbreite. Direkte Intervention zwecks Einforderung des gewünschten Verhaltens habe ich am effektivsten erlebt. Für mich stellt sich die gleiche Frage wie an meiner Schule: Wie weit erschweren sich Lehrpersonen gegenseitig die Klassenführung, wenn nicht grundlegende Rahmenbedingungen von allen mitgetragen und eingefordert werden?

Sehr gewöhnungsbedürftig war es, dass Studenten mit Esswaren oder Süssgetränken im Unterricht sitzen, oder dass sie sich mit Earpods im Ohr mit Lehrpersonen unterhalten.

In diesem Zusammenhang wäre für mich ein Speisesaal ohne sichtbare Kopfhörer und Smartphones ein Wunschziel.

Eindrücke der LAS als Schule

Dank der Winter Family Week hatte ich nebst dem direkten Kontakt zu Lehrpersonen und Studenten einen speziellen Einblick in die LAS erhalten. Ein fulminantes Feuerwerk war die Präsentation des University Placement. Dank der onlinegestellten Präsentation konnte ich die Informationsflut in Ruhe nachverdauen.



Beindruckt hat mich der «Student Marketplace». Sehr professionell war der Auftritt der einzelnen Vorstandmitglieder, welche ihre Aktivitäten mit Begeisterung vorstellten. Die Tätigkeitsprogramme wurden mit Witz präsentiert und das Wort wurde nahtlos weiter gereicht. Erfolgversprechend, wie auch hier Jugendlichen die Chance geboten wird, sich sozial, politisch und sportlich zu engagieren, sich im Team zu bewähren und neue freundschaftliche Bande zu knüpfen. Dass sich nur ein relativ kleiner Teil aller LAS Studenten in den Vorständen engagiert, sei am Rande erwähnt.

Durch die Schuluniform sind die Studenten unabhängig ihrer Ursprungsfamilie äusserlich als gleichwertige Individuen wahrnehmbar. Auch im Schulalltag habe ich praktisch alle Studenten als Teil einer grossen Familie erlebt, die sich hier wohl und aufgehoben fühlen.

Im Bewusstsein, dass ich am Parents-Forum nur einen kleinen Teil der Eltern oberflächlich kennenlernen durfte, war ich vom Geist dieser Veranstaltung sehr positiv angetan. Es ging nicht um kommerzielles Networking. Ziel war das Spannen freundschaftlicher Bande, um Verantwortung für eine positive Zukunft zu übernehmen, insbesondere auch in Bezug auf die Zukunft der LAS. Dabei wurde gewürdigt, was an der LAS geleistet wird. Dies nicht nur hinsichtlich der akademischen Bildung der Jugendlichen, sondern auch bezüglich deren Sozialkompetenzen, Verantwortungsbewusstsein und Führungsqualitäten, zugunsten eines wertschätzenden globalen «wir» Verständnisses.

Die Versteigerung von verschiedensten kulinarischen Köstlichkeiten, Hundespaziergängen oder Schulprivilegien zu Gunsten des Sethule Trust war ein Highlight. In professioneller Manier wurden die an Kreativität kaum zu überbietenden Angebote unter die Leute gebracht. Höchst erfreulich, welche Summe an einem Abend für eine gute Sache zusammenkam. Die gebotenen Geldbeträge zeigten mir aber auch auf, dass ich definitiv in einer anderen Welt gelandet war.

Zusammenarbeit

Vor ein paar Jahren wurde die Brückenangebotsschule ins Bildungszentrum für Technik integriert. Bis dahin waren wir eine mehr oder weniger selbständige Schule mit flacher Hierarchie und ausgeprägtem Mitspracherecht der Lehrpersonen. Nun befinden wir uns in einem relativ starren Gebilde, in dem praktisch alles im Qualitätssystem vorgegeben und geregelt ist. Wesentliche strategische Entscheide werden in der Geschäftsleitung gefällt. In Fachschaften werden die Zusammenarbeit und der Unterricht besprochen, wo nach wie vor ein grosser Gestaltungsfreiraum herrscht.

Auch wenn ich die Organisationsstruktur der LAS nur ansatzweise erfasst habe, so erlebe ich hier eine komplett andere Kultur. Diese gründet sicher auch im 24/7 Zusammenleben. Für die Studenten sehe ich dies als enorme Chance. Es gilt, sich in eine Familie einzugliedern, Hausämtchen zu übernehmen und sich mit komplett anderen Kulturen und Gewohnheiten auseinander zu setzen. Wie am Laserfokus gehört, fühlen sich die Jugendlichen (ausser im Krankheitsfall) an der LAS sehr gut und familiär aufgehoben.

Dieses, über den Unterricht hinausgehende Engagement, sehe ich für die Lehrpersonen einerseits als Bereicherung, andererseits als Herausforderung. Soweit ich es beurteilen kann, besteht an der LAS ein sehr hohes Mass an Mitbestimmung, Mitgestaltung und die wohlwollende Unterstützung, Neues auszuprobieren und umzusetzen.

Aus verschiedenen Gesprächen habe ich herausgehört, dass es nicht einfach ist, vor allem bei engagierten Lehrpersonen, die Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben zu ziehen. Während meiner Zeit an der LAS habe ich meistens dieselben Lehrpersonen an Veranstaltungen getroffen. Sei dies an Schülerveranstaltungen, Lasertalk, Professional Development oder Transmission Meeting. Dies ist



meine subjektive Beobachtung, ohne Einbezug familiärer und anderer Verpflichtungen der Lehrpersonen.

Wie das über die Pflicht-Lektionen / Präsenzzeit hinausgehende Engagement geregelt und abgegolten wird, entzieht sich meiner Kenntnisse.

Für mich persönlich ist der schulische 24/7 Datenverkehr ein unterschwelliger Belastungsfaktor. Diverse Betriebe regeln dies, an meiner Schule haben wir keine diesbezüglichen Vorgaben.

Ich denke der LAS gelingt grösstenteils der Spagat zwischen verbindlichen Strukturen und individuellem Freiraum. Auch hier im Wissen, dass es immer eine noch optimalere Lösung gibt. Wo notwendig herrscht eine professionelle Perfektion, beispielsweise beim Auftritt nach aussen. Ebenso habe ich die Eckwerte für das Unterrichten und die generelle Zielerreichung als verbindliche Werte wahrgenommen. Institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen war aus meinem Blickwinkel wenig wahrnehmbar, was nicht heisst, dass diese nicht stattfindet. Wie die Bildungsziele im Einzelnen umgesetzt werden, ist mehrheitlich der Lehrperson überlassen. Viele kreative fachübergreifende Projekte und experimentelle Ansätze sind aus meiner Sicht nur dank diesem Freiraum entstanden.

Ähnlich habe ich die Räume in den Unterrichtsgebäuden von klar strukturiert bis hin zu kreativ chaotisch wahrgenommen. Auch in diesem Bereich wird den Studenten als Unternehmensprojekt Verantwortung übertragen, indem sie einzelne Räume den Unterrichtsbedürfnissen entsprechend neu einrichten.

Auffällig war für mich das Engagement von Lehrpersonen in Umwelt-, Klima- und sozialen Fragen. Die Chance wird genutzt, Jugendlichen Naturerlebnisse zu vermitteln, die bisher kaum damit in Berührung kamen. Auf verschiedenen Höhenstufen werden im Jahresverlauf Pflanzen und Tierbeobachtungen statistisch ausgewertet. Im Schulgarten werden die Küchenrüstabfälle als Kompost in den Kreislauf eingebracht und schuleigene Hühner und Bienen sind weitere Bereiche, die in die Naturbildung miteingezogen werden. Im Alpine Institute werden Naturerlebnisse mit Outdoorcamping, Skitouren und vielem mehr durchgeführt, für viele Jugendliche absolutes Neuland. So erhalten Sozialkompetenzen wie Pünktlichkeit, Verlässlichkeit oder der Teamgedanke immer wieder einen direkten Bezug zum eigenen Verhalten.

Projekt Drawdown, Klimastreik, Plastik vermeiden, Recycling, Repairkaffe, lokal produzierte Lebensmittel sind Themen, die nicht nur in der Schule angegangen werden, sondern bei denen sich Lehrpersonen mit Interessenten aus Leysin austauschen und die Zusammenarbeit suchen. Dies ist viel Engagement, das weit über die Unterrichtsverpflichtung hinausgeht. Dabei bietet sich die wertvolle Chance, Jugendliche für Themen zu sensibilisieren, die in ihrem bisherigen Umfeld eine ganz andere / keine Bedeutung hatten.

Die Vorbereitungen für den Globe Day habe ich nur punktuell miterlebt. Sicherlich ein gewinnbringender Event, an dem die Studenten ihre Arbeiten einem grösseren Publikum vorstellen können und ein Austausch zwischen Schulen und Kulturen stattfindet. Auch hier sehe ich das grosse Engagement der LAS und deren Lehrpersonen, sich einem grösseren Publikum zu öffnen. Die Jugendlichen bekommen eine Plattform, um ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren und sich vor Publikum zu bewähren. Eine zu prüfende Möglichkeit ist, dass in einem ersten Schritt Lehrpersonen meiner Schule daran teilnehmen könnten, allenfalls später dann Studenten des Brückenangebotes.

Während der Family Week hatte ich die Gelegenheit einem Studentenkonzert beizuwohnen. Beeindruckend, wie Jugendliche mit unterschiedlichen Fertigkeiten diese Plattform nutzen, um über



sich hinauszuwachsen und ihr Können einem breiteren Publikum zu präsentieren. Auch hier werden an der LAS in Kunstfächern viele Möglichkeiten geboten, die sozialen, musischen und kreativen Fähigkeiten zu erweitern und zu vertiefen. Was mir als handwerklich begeisterter Lehrperson an der LAS fehlt, ist eine Holz- oder Metallwerkstatt, in welcher interessierte Jugendliche grundlegende handwerkliche Techniken erlernen und diese in Projekten anwenden.

Dadurch, dass die Studenten rund um die Uhr betreut sind, fliessen von verschiedensten Personen Informationen zusammen. Diese werden in Powerschool erfasst. So entsteht ein umfassendes Bild der Studenten, das weit über die schulischen Fähigkeiten hinausgeht.

Wenn immer Bezugspersonen der Studenten im Alltag zusammentreffen, erfolgt ein fortlaufender Austausch, auch beim Morgen-, Mittag- oder Nachtessen. Dieser Austausch ist sicherlich wertvoll, verunmöglicht jedoch eine Denkpause von Schulthemen. Mehrheitlich traf ich immer dieselben Personen im Speisesaal. Wie weit diejenigen, die nicht hier essen, «wichtige» Informationen verpassen, kann ich nicht beurteilen. Dass es im Savoybuilding ein Lehrerzimmer gibt, habe ich erst nach drei Wochen mitbekommen – offensichtlich kein wesentlicher Hotspot für den allgemeinen Austausch.

Es hat mir gut getan zu sehen, dass auch Lehrperson der LAS mit denselben Realitäten zu kämpfen haben wie ich. Trotz seriöser Unterrichtsplanung und spannenden Themen gelingt der Unterricht je nach Klassenzusammensetzung nicht immer optimal. Für mich war wichtig zu sehen, dass auch an der LAS nicht alle Schnittstellen reibungslos funktionieren. Es sitzen nicht immer alle im gleichen Boot, es prallen unterschiedliche Ansichten aufeinander und die Technik ist nicht ausschliesslich unterstützend. Dies hilft mir, diese Themen in meiner Schule etwas gelassener anzugehen.

Fazit

Mein übergeordnetes Ziel, die Digitalisierung im Unterricht, hat eine ganz andere Dimension erhalten als ich erwartet habe. Dadurch, dass Lehrpersonen wie Studenten mit denselben Laptops und Smartphones ausgerüstet sind, sind diese Geräte im Alltag so selbstverständlich, dass diese kaum mehr wahrnehmbar sind. Durch die Google Plattform stehen den Studenten jederzeit alle wesentlichen Unterrichtsinhalte zur Verfügung. So sind Lernen und Nachbearbeiten ortsunabhängig möglich. Auch der Austausch zwischen Lehrpersonen, Studenten, Eltern und Administration ist damit 24/7 gewährleistet.

Da Wissen jederzeit zur Verfügung steht, ist die Vermittlung von Lerninhalten nicht mehr so zentral. Studenten werden dazu angeleitet, sich Wissen anhand von eigenen Fragestellungen anzueignen. Dies nicht mit dem alleinigen Ziel, das zu erreichen, was die Lehrperson als richtig und wichtig erachtet. Je nach Unterricht werden verschiedene Fachinhalte in Form von Webseiten, Programmen, Übungs- und Vertiefungsmaterialien elektronisch zur Verfügung gestellt. Es werden Prozesse angestrebt, in denen Studenten von der Idee bis zum fertigen Produkt unternehmerisches Denken lernen. Hier kommen digitale Technologien wie selbstverständlich zum Einsatz und die Studenten erweitern laufend ihre diesbezüglichen Kompetenzen.

So omnipräsent die digitalen Hilfsmittel sind, so überrascht war ich, dass die kreative Planungsarbeit sehr oft mit Post-it Zetteln und Whiteboard erfolgt. Auch im Unterricht wird vieles visuell erarbeitet und Präsentationen werden durch Flipchart und Poster ergänzt. Der Denkprozess und die Sozialkompetenzen stehen im Zentrum und nicht die sofortige Antwortsuche in Google, Wikipedia etc. Die Veranschaulichung des Prozessfortschrittes erfolgt anhand simpler, analoger To Do Plakate. Diese Herangehensweise nehme ich schwerpunktmässig mit nach Hause.



An der LAS, so scheint mir, hat die Digitalisierung im Unterricht ihren Höhepunkt überschritten. Diese habe ich in erster Linie als Mittel zum Zweck wahrgenommen – ihr wird nicht alles untergeordnet. Sie wird dort genutzt, wo sie einen Gewinn generiert und Freiraum schafft, für kreatives Denken, soziale Interaktion und die Horizonterweiterung.

Die LAS habe ich als grosse Familie wahrgenommen. Quer durch alle Hierarchiestufen und Bereiche, inklusive Studenten und Eltern, sitzt man nicht nur beim Essen am selben Tisch. Apropos Essen - gefühlt war ich den ganzen Tag damit beschäftigt.

Als familiengeführtes Unternehmen wird weitsichtig geplant, was Verbindlichkeit und Zukunftsorientierung verspricht. Dass so viele Mitarbeitende seit Jahren an dieser Schule arbeiten zeigt mit, dass man an der LAS geschätzt wird und Entwicklungsperspektiven hat. Über alle Bereiche hinweg habe ich einen sehr wertschätzenden Umgang erlebt. Sicherlich ist das Leben in dieser Grossfamilie herausfordernd, bietet aber auch viele bereichernde Möglichkeiten.

Die Zeit, während der ich die LAS als Visiting Scholar kennen lernen durfte, war für mich sehr inspirierend. Hilfreich für Start und Verständnis waren u.a. alle Publikationen (Spotlight etc.) und der sich in Entstehung befindliche «Visiting Scholar Welcom Guide». Ein vereinfachtes Organigramm und Fotolisten der Abteilungen hätten mir die Zuordnung all der neuen Gesichter und Namen erleichtert. Dass dies mit Datenschutz und hinsichtlich der vielen Angestellten nicht (einfach) zu vereinbaren ist, kann ich nachvollziehen.

Schlussendlich habe ich Leysin und die nähere Umgebung für Outdooraktivitäten wie Skifahren, Tourenfahren oder Gleitschirmfliegen genutzt. Bei jeder Wetterlage bot der Blick aus einem der LAS Gebäude ein einmaliges Naturschauspiel. What a wonderful world!

Dank

Bedanken möchte mich für die Grosszügigkeit, mit der ich an der LAS aufgenommen wurde. Dass Aussenstehenden die Türen zu so vielen Bereichen offenstehen, ist alles andere als selbstverständlich. Bedanken möchte ich mich bei allen Lehrpersonen und Angestellten, die mir Einblick in ihre Klassenzimmer gewährten oder mit denen ich ins Gespräch gekommen bin. Danke für all die Einladungen zu den Veranstaltungen ausserhalb des Unterrichts und dem daraus entstandenen Austausch.

Ein besonderer Dank gilt Paul Magnuson für die herzliche Betreuung, die mir gewidmete Zeit und die Erfüllung all meiner Wünsche. Abschliessend ein grosser Dank an die Familie Ott, ohne die es die LAS in dieser Form nicht geben würde.

Klassenlehrer Brückenangebote
Bildungszentrum für Technik
Frauenfeld